

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 32

Artikel: Russland auf der schiefen Ebene
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düfteler Schreier
Und wäre im Herzen froh,
Wenn der Bundesrat mich als Gesandten
Verwendete so oder so.

Gesandter der Eidgenossen
Zu sein ist doch eine Chr' —
Sei's drüben grad in London,
Sei's über'm atlantischen Meer.

Das wüteten wir Alle zu schäzen,
Nur Burchardt und Carlin nicht;
Doch mit solchen ensants gätes
Macht der Bundesrat kurzen Bricht!

Der kleine Theologe.

Mutter: Lueg, Schaggeli, jetzt gehnd eust chline Büseli scho und gester
find's na blind gsi!

Schaggeli: So, die händ hinecht gwüsz verboini Döpfel gäss; (nach
einigem Bestinnen) aber warum hät's de Herrgott nüd zur Bäime n-us
gheit, wie der Adam und d' Eva?

Aufschmitt.

Erster Herr (in Gesellschaft auffschneiderisch): „Sie können es mir glauben,
meine Herrschaften, ich vermag gleichzeitig vielerlei geistig zu
verarbeiten — ich unterhalte mich mit Ihnen, dabei berechne ich, was
ich morgen thun will, denke darüber nach, was ich heute Morgen in
der Zeitung gelesen und —“

Zweiter Herr: „Allerdings, mir scheint das ganz glaubwürdig — man
ist ja auch auf einmal vielerlei Aufschmitt...“

Löhning liess die Lohnung mit Stern und Orden laufen.

Hurrah, hurrah, das Militär, der Waffenrock ist eine Chr'!
Drückt er auch die Soldaten schwer und die Besteuerten noch mehr,
So ist und bleibt er doch 'ne „Chr“!

Wer grau und alt in dieser Chr', gedrillt mit Säbel und Gewehr,
Für „Ihn“ geplagt sich hart und schwer, — dem ist's gewiss 'ne höh're Chr',
Wird er Regierungs-Sekretär!

Jedoch passiert ihm das Malheur, daß er 'ne Tochter hat von cœur,
So sei bedacht er darauf sehr, daß sie trotz Reinheit und trotz Chr'
Nicht mit zu „Hohen“ dann verkehrt!

Denn findt sich dann ein Direktor, der sie recht liebt, das Kind von cœur,
So ist's geschehen das Malheur und laut geschrieen wird gar sehr.
Zeigt von des Waffenrockes Chr' glänzt, ach, die nied're Herkunft sehr!

Beim Minister geht's. Geslüster: dieser Steuerdirektor
Ist ein hässlicher und Wüster, liebt die Tochter da von cœur.
War Feldwebel nur, ihr Alter — Haar gebleicht in aller Chr', —
Ohne Herkunft — ohne Abel, ganz gemeiner Militär.

So flüstert's und nörgelt's im Kreise herum, geschrieben wird und gelogen,
Droh' Biten und Beten, die Sch' wird zu dumm, bald ist der Direktor geslogen.

Mit starkem Herzen und innerem Glück zog fort er mit seinem Lieben
Und hadert wohl kaum mit seinem Geschick, ihm allein ist die „Chr“ ja geblieben.
Und er mahnte treu sein höchstes Gut — wie die Völker Europas ja sollen —
Doch zweifl' ich ob „Er“ wohl mit hohem Mut die ganze „Geschicht“ hat so wollen.
O arme Chr', wie wirft du traktiert mit solchen erbärmlichen Posse:
Wir haben die Chr', auf Chr' — ungeniert machen über die „Chr“ uns're Glossen.

Betrachtung.

Ob wohl der Ochse, welcher sich mit verbundenen Augen so geduldig
und ergeben an der Nase zur Schlachtbank führen läßt, ein Vorgesühl seiner
höheren Bestimmung hat, nach welcher er eine bevorzugte Stellung im
Magen hoher und allerhöchster Personen einnehmen und nachher wieder
das Gras für weiteres Kindvieh dünzen wird??

Russland auf der schiefen Ebene.

„So kann es nicht länger gehen!“ sagt die russische Regierung,
schwingt die Knute und — kommt in's Rutschen...“

„Aber, ganz entzückt, Sie zu sehen! Wie geht es Ihnen?“ sagte er
zu mir. Nur vergaß er mir Zeit zu lassen, ihm zu antworten.

Non wegen dem bekannten Wechsel der Gesandten zwischen Bern und
Rom kann wieder kein Astronom und kein Theolog so viel erschrecken
um den Mittelsamen zu entdecken, von dem der Berner Journalist wieder
ein schweres Geheimnis erwischt. Die Sache ist freilich absunderlich, aber
durchaus nicht verwunderlich. Es läuft zu Zeiten ja spürlich gar Manches
fast übernatürlich. Zum Beispiel, daß man akurat kann telegraphieren
ohne Draht, daß man kutschert rings um die Erde, als wär' man des
Teufels, ohne Pferde. Wir hören fast täglich trompeten von wieder ent-
deckten Kometen. Es geigen vierjährige Kinder und klavieren wie Große
nicht minder. Mägen werden einfach wie Taschen ausgenommen, geslicht
und gewaschen; so hat man den Menschen oft mitten zu seinem Heile ent-
zwei geschnitten. Aber das unheimlichste Wesen bleibt immer das Ge-
dankenlesen. Sieht der Journalist in Gedanken, einen Herrn schwanken
oder wanzen, so muß er doch dabei denten, Wasser auf seine Mühle zu
lenken; er muß den Herrn, den hochgeachten, Gedanken studierend betrachten
und weil ein Gehirn zum andern wandelt, sieht er, daß es sich um Wechsel
handelt. Er kann ja ganz leicht aus Augensternen, „der Herr hat keine
Schulden“, lernen, und doch muß denselben sozusagen innerlich ein Wechsel
plagen; und da sieht ein halbwegs Gescheiter ein: es wird ein Gesandten-
Wechsel sein. Weil nun das Oberländer Volksblatt diese Entdeckung ver-
kündet hat, so ärgert's das Departement verdammtlich und verhört den
Journalisten amlich, der aber enttäuscht sich so nett, wie seiner Zeit ein
gewisser „Bovet“, und daß seine Gedankenleserei eine totale Privatsache sei
und weiter kann man in diesen Sachen sogar weniger als wenig machen.
Ein Geheimnis entzieht dem Herrn Perrin weder ein Herr noch eine Herrin
und also holt sich eine Nase weder er noch eine Schwäbäse.

Sepp: Los, Antoni! Bi do leht z'Galle gse i der Domherch; do hät en
obenane brechst, es seg en Hälige gse, de heb en allig usnahmshöch
Brost gha; do wo-n-er gstorbe seg, heb me gfonde, daß si Herz vo
Liebi zu Gott ond de Mensche so agschwolle seg, daß es em d'Nipp
usdrückt heb. Wurjh du seb globe?

Antoni: Seb tuon i, Goppel au! Sescht: Drum hen üst jekig Pfäffli so
idrückt Brüst und so dicti Büch, will-ne s'Herz idrochnet und nomme
d'Galle gschwolle ischt! Ons s'find ebe käni Hälige.

Aus der Stadt-Zürcher Volksschule.

Lehrer: Was isch Dir am meiste usfalle, Heiri, bim Rütlischwur vo de
drei Giggenosse?

Heiri: Us na drei zämebracht händ, hätt höntid mer das z'Züri nümme.

Ha, welche Lust Spion zu sein! da gehen häbsche Gelder ein.
Für nette, klug und seine Lügen.

Es ärgert sich die kleine Schweiz, wie man bemerken kann bereits,
Sie muß sich aber eben fügen.

Ersahst den Bürger oft ein Kigel hinaus zu prügeln brave Spizel,
So schütt uns Tapfre das Gesetz.

Wir schleichen uns nach allen Ecken und wer sich etwa will verstecken,
Der zappelt schließlich doch im Nez.

Ha, welche Lust Spion zu sein! so still und schlau im Heiligchein,
Sogar geachtet dort und hier.
Vergolgte Füchse sollen zittern, wir werden alle leicht erwittern,
Sie sind ja nicht so schlecht wie wir.



Rägel: Seh, Chueri, händ'r jeh gsch, wie
dissig und figelant eust Zürcherwehr deet
am untere Mühlstätt glösch'häb?

Chueri: So, figelant sagid Ihr dem?
Wer inneh' aber jeh d'Schliesshösten
übernäh, wo's doch's Zürir gratis gma-
chet hetti? Am-en andere-n-Ort hetti
halt d'Zürcherwehr das Glump la abe
bränne und hetti nu d'Nachbericht
gshütt, grad wie mer's säß mal bim
Theaterbrand gmachet händ! D'Zimmet
wurd wohl nüd verbrennt si!

Rägel: Ja säß scho, aber die Arbeiter

mo da brotlos worde wärid?

Chueri: So meinid'r öppe, d'Vihörde werdit erlaube, daß sich nu
na e Wänsch i der Chr'pfinne ushaliti, wo all Augeblick zäme
fei? I bi däns dinne gsi, aber fröh, moni wieder duß gäb bi, qe
lumpig gfehd deet das Wäärlis nus.

Rägel: Ja so, dereweg?